

Übung macht die Meister

Studie belegt die Bedeutung zielgerichteten Übens für musikalische Höchstleistungen

VON REINHARD KOPIEZ & ANNA WOLF

Zum ersten Mal konnte eine hochschulübergreifende Forschergruppe um den Musikpsychologen Prof. Dr. Reinhard Kopiez in einer DFG-geförderten Meta-Analyse den Einfluss des systematischen Übens auf den musikalischen Leistungserwerb bestimmen. Das Ergebnis der Studie betont die in jüngerer Zeit kontrovers diskutierte Bedeutung des zielgerichteten Übens für die Entwicklung instrumentaler Fähigkeiten.

Von zentraler Bedeutung für die Ausbildung überragender Leistungen ist demnach vor allem das hocheffektive zielgerichtete Üben (*deliberate practice*), das Üben von bloßem Spielen unterscheidet und damit neben der Quantität auch die Qualität des Übens betont: Statt dem wiederholten Durchspielen ganzer Stücke ist die systematische Verbesserung schwieriger Abschnitte durch bewusste Lernziele, Wiederholungen in verschiedenen Tempi, Bewertung des Ergebnisses und folgende erneute Zielsetzung sinnvoller.

Zwar wird kein Forscher oder Musiker die prinzipielle Bedeutung von Übung bestreiten, doch fehlte bisher eine empirische Antwort auf die Frage nach der Gewichtung der einzelnen bekannten Vorhersagekriterien. Dieser widmete sich zwischen Oktober 2013 und Juni 2014 die hochschulübergreifende Forschergruppe aus Musikpsychologen sowie Musikpädagogen der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, der Hochschule für Musik Würzburg und der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart: Mittels einer sogenannten Meta-Analyse 13 recherchierter, vergleichbarer Studien der vergangenen 20 Jahre bestimmten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erstmalig den Zusammenhang zwischen dem zeitlichen Aufwand zielgerichteten Übens und

dem erreichten musikalischen Leistungsniveau mit einer großen Effektgröße ($r = 0,61$) von bisher unerreichter Schätzpräzision $\{0,54; 0,67\}$.

Vor dem Hintergrund der kürzlich wieder aufgeflamten Diskussion um die Bedeutung des zielgerichteten Übens im Verhältnis zu anderen Einflüssen wie Arbeitsgedächtniskapazität, Motivation oder Intelligenz ist die gefundene Effektgröße besonders erstaunlich. Denn mit Verweis auf nur einen Faktor unterstreicht sie die grundsätzliche Richtigkeit des Expertise-Ansatzes zur Erklärung individueller Leistungsunterschiede.

Die Forschergruppe vermutet sogar eine Unterschätzung der »wahren« Zusammenhangsstärke zwischen zielgerichtetem Üben und musikalischer Leistung: »Wir wissen zwar, dass Interpreten mit herausragenden Leistungen auf eine Übe-Biografie zurückgreifen, deren zeitliches Ausmaß um ein Vielfaches größer ist als das von semi-professionellen Interpreten«, erläutert JProf. Dr. Platz, Musikpädagoge in Stuttgart. »Doch wissen wir noch zu wenig über die Übe-Qualität, das heißt, wie stark sich das Verhältnis von strukturiertem und weniger strukturiertem Üben bei diesen Gruppen unterscheidet und damit auch die langfristig zunehmenden Leistungsunterschiede.« Es sei zu vermuten, dass Expertinnen und Experten im Gegensatz zu ihrer Vergleichsgruppe nicht nur von Beginn an quantitativ mehr, sondern wahrscheinlich auch qualitativ besser geübt hätten. Einen empirischen Beleg für diese Vermutung zu finden, sei nun Aufgabe zukünftiger Forschungsvorhaben.

Kontakt: reinhard.kopiez@hmtm-hannover.de

Platz, F., Kopiez, R., Lehmann, A. C., & Wolf, A. (2014). The influence of deliberate practice on musical achievement: A meta-analysis. Frontiers in Psychology, 5. doi: 10.3389/fpsyg.2014.00646